

**D**ie biografische Notiz auf Ihrer Website nennt folgende Tätigkeiten: Sängerin, Improvisatorin, Arrangeurin, Songwriterin, Konzeptionistin, Performerin, Förderpreisträgerin, Dozentin, Mutter zweier Kinder. Welche darf ich als Ihre Haupttätigkeit vermerken?

Sängerin. Eindeutig Sängerin. Ich habe schon in sehr jungen Jahren mit dem Singen begonnen. Singen begleitete mich mein ganzes Leben, und ich konnte es zu meinem Beruf machen. Singen ist schon mein Traum, ja, es ist der Motor für alles andere. Daneben arbeite ich viel als Lehrerin an der Musikhochschule, als Chorleiterin und als Komponistin. Es fließt ziemlich ineinander, aber die Wurzel von alledem ist die Stimme und die Freude am Singen.

*Sind Sie mondsüchtig, Frau Naumann?*

Es kommt darauf an, was Sie darunter verstehen. Jedenfalls liebe ich die Nacht, und ich liebe den Raum, der dann selbst in der Stadt entsteht. Egal wo wir sind: es bleibt ein Stück Natur. Ich habe eine Affinität zu dem Raum über mir, ich mag dieses Gefühl, dass es da oben noch weiter geht. Der Mond in seiner Wandelbarkeit ist auf jeden Fall für mich ein Faszinosum. Die Lieder haben sich irgendwann einmal angesammelt, ich merkte, dass ich immer wieder Lieder über den Mond singe. So entstand im Grunde das Projekt „Lunatic“.

*Ihre neue CD „Lunatic“ behandelt Mond- und Liebesphasen. Dafür haben Sie Songs mit entsprechendem Inhalt ausgesucht, die teils eine sehr berühmte Vergangenheit bzw. sehr berühmte Interpreten hatten. Wie kamen Sie auf diese Mond-Idee?*

Ganz generell gesagt interessieren mich Geschichten. Ich inszeniere sie vom Kindertheater über Chorproduktionen bis zu sakralen Projekten. Es ist einfach spannend, Musik mit Geschichten zu verbinden. So entstand die Idee, diesen Zyklus zu schreiben und Lieder zu sammeln, die hinein passen und sie so zu bearbeiten, dass sie die Geschichte tragen: von der ersten Verliebtheit bis zum Vollmond, wo man zum Wolf werden könnte, vom Loslassen müssen bis zum Neuanfang.

*Sie haben sich früher schon einmal mit dem Himmel beschäftigt. Besitzen Sie zum Firmament eine besondere Affinität?*

Ehrlich gesagt glaube ich das schon. „...den Himmel, gespannt wie ein Zelt“ war meine dritte sakrale Produktion. Es geht darin um Naturerfahrung und Psalmtexte. Ich mag gerne Metaphern und mich interessiert Verwandlung, auch stimmlich. Wenn man nachts unter dem Himmel spazieren geht, und das tue ich manchmal, gibt es sehr viel Luft zum Atmen - ich gehe öfters nachts raus, um die Gedanken zu „lüften“. Ein Lied auf der neuen CD, das davon handelt heißt „Your light“.



## Unter dem Mond Alexandra Naumann

*Drei Titel auf der CD haben Sie komponiert. Waren die zuerst da oder entstanden sie, nach dem die anderen Songs ausgewählt waren?*

„Ever-turning-wheel“ war zuerst da. Die beiden anderen, eben „Your light“ und „The dark side of the moon“, sind entstanden, weil ich keine Songs hatte, ich aber genau wusste, wie die Geschichte ablaufen soll.

*„The dark side of the moon“ erinnert vom Titel her an das gleichnamige Werk von Pink Floyd. Spielte das für Sie eine Rolle?*

Nein. Es ging in der Geschichte darum, jemanden zu finden, der gut zu einem passt und der auch mit durch Krisen geht. Davon handelt das Lied. Man weiß in der Liebe oft nicht, was kommt, und fragt sich, warum ändert sich das, und man reißt trotzdem zusammen durch das Dunkle weiter, um irgendwann wieder auf der hellen Seite anzukommen. Das hatte mit Pink Floyd nichts zu tun und ich habe trotzdem diesen Titel gewählt.

*Nach welchen Kriterien haben Sie die Fremdkompositionen ausgewählt?*

Das war sehr unterschiedlich. Manche Songs finde ich einfach toll, sie haben mich immer schon angesprochen und begleitet. „Bad moon rising“ von Creedence Clearwater Revival kannte ich vorher gar nicht, das kam zu mir über Gespräche mit anderen Menschen. Ich brauchte noch einen Song mit einer Energie, die nicht nur romantisch ist, ähnlich wie „Grapefruit moon“, das ja auch nicht nur romantisch ist. Songs also, die dieses Böse und Dunkle transportieren können. Ich nehme das Original und mache etwas daraus, was ich spannend finde. Ich sage nicht besser, denn besser geht ja gar nicht. Der Song soll durch unsere

Ideen und ungewöhnliche instrumentale Besetzung eine neue interessante Interpretation erhalten, wo der Text anders empfunden werden kann und eine persönliche Note durchschaut.

*Die Instrumentierung der von Ihnen interpretierten Stücke unterscheidet sich manchmal ziemlich krass vom Original. Sie erwähnten soeben „Bad moon rising“ von Creedence Clearwater Revival, auch „Let's dance“ von David Bowie ist im Original ganz anders als bei Ihnen. Es war für Sie kein Problem, diese Songs an Ihr Konzept anzupassen?*

Nein, das war ja die Herausforderung. Ich könnte auch noch das legendäre „Walking on the moon“ von Police dazu rechnen. Die Musiker, mit denen ich zusammen arbeite, können arrangieren und kennen sich in Interpretationen aus. Es war spannend zu sehen, welche Energie steckt in den Songs. Bei „Bad moon rising“ haben wir zunächst das Klappern und Trommeln genommen und es auf recht einfache Art interpretiert und beobachtet, wo die Interpretation uns hinführt. Es gehört zu meinen Steckenpferden, Songs aus ihrem gewohnten Kostüm zu nehmen und daraus Neues zu machen. Insbesondere mit meinen Musikern, die das hervorragend können und wie ich in Bildern denken.

*Besteht Ihre Band schon länger oder haben Sie sie für dieses Projekt zusammengestellt?*

Mit Mathias Haus und Konstantin Wienstroer habe ich schon zusammen gearbeitet. Seit Jahren arbeite ich bereits ohne Schlagzeuger, das zieht sich durch. Und wenn doch, dann nur mit dezenter Percussion, weil mich das Thema Zwischenräume und wie Rhythmus entsteht interessiert. Für „Lunatic“ habe ich den Akkordeonisten Joerg Siebenhaar, den ich vorher nicht kannte, dazu genommen. Interessant ist, dass Joerg den Mond noch nie gesehen hat, denn Joerg ist blind. Er hat den kommunikativen Aspekt noch einmal sehr vorwärts gebracht. Grundsätzlich habe ich Leute gesucht, die Lust haben, atmosphärische und freiere Formen entstehen zu lassen, die mir auch stimmlich eine Bandbreite eröffnen. Mit Mathias Haus, der das Vibra-

**Erdnachbar Mond – ein Objekt menschlicher Sehnsüchte und ein faszinierender Ideen- und Gedankenlieferant seit Menschengedenken. „Der Mond, das blasse Auge der Nacht“, nannte Heinrich Heine den um die Erde kreisenden natürlichen Satelliten. Die Wissenschaft, die Literatur, die bildende Kunst und nicht zuletzt die Musik nahm und nimmt ihn zum Thema. Ob Matthias Claudius oder Johann Wolfgang von Goethe, der erste Mensch auf dem Mond oder die in Film umgesetzten Fantasien eines Stanley Kubrick: aus unterschiedlichsten Blickwinkeln und Gedankenansätzen wurde der Mond besungen und angedichtet, gemalt und gefilmt. Alexandra Naumann, in Köln lebende Sängerin, Musikdozentin und Komponistin, setzt sich auf ihrer CD „Lunatic“ ausführlich mit Luna auseinander. Sie fragt nach der Unschuld des Mondes, entdeckt die dunkle Seite des Erdtrabanten und findet in sinnlichen, existenziellen und philosophischen Fragen viele Antworten in den Songs anderer Musiker und Komponisten.**

phon bedient, habe ich übrigens schon die beiden sakralen CDs aufgenommen. Er ist rhythmisch ausgezeichnet und bringt als Arrangeur tolle Ideen ein, er ist sehr virtuos und bringt eine starke Power mit, die das Schlagzeug ersetzt.

*Wenn Sie die dunkle Seite des Mondes verlassen haben, wird dann auch etwas über die Sonne von Ihnen zu hören sein?*

Ich glaube nicht, dass es wieder so ein Konzept sein wird. Das nächste Projekt, an dem ich eigentlich schon länger parallel arbeite, ist, meine „Songwerkstatt“ leer und eine Produktion daraus zu machen, in der nur eigene Kompositionen enthalten sind. Konzeptsachen sind aber nicht gänzlich ausgeschlossen.

Text: Klaus Hübner, Foto: Reiner Witzel

CD: Alexandra Naumann „Lunatic“, Jazzsick 5036JS